

Eine Windmühle mehr? Osmanische Pressepolitik in Kairo um 1900

Maurus Reinkowski, Basel

Ägypten im 19. Jahrhundert: Die langen Linien

Abgesehen vom Intermezzo der von Bonaparte angeführten französischen Expedition (1799–1820) kann Ägypten im 19. Jahrhundert zweimal die besondere Aufmerksamkeit der Geschichtsschreibung erringen. In den ersten Dekaden des 19. Jahrhunderts wurde das Land von Mehmed 'Alī (1769–1849) beherrscht.¹ Seit den 1820er-Jahren versuchte er, offiziell in der Eigenschaft eines osmanischen Gouverneurs (*vālī* in den Jahren 1805–48), Ägypten in einen mächtigen eigenständigen Staat umzuwandeln, auf der Basis einer zentralisierten Staatswirtschaft und einer nach europäischen Standards ausgestatteten und trainierten Armee. Gemeinsam mit seinem Sohn İbrāhīm (1789–1848) machte er sich daran, in einer über Syrien und Anatolien führenden militärischen Kampagne das Osmanische Reich *von innen* zu erobern. Nur die Interventionen Großbritanniens und Russlands hielten die ägyptische Armee davon ab, auch Istanbul einzunehmen. Die beiden Großmächte retteten nicht nur die osmanische Dynastie vor dem internen Kollaps, sondern sie drückten auch Ägypten im Jahr 1841 im Vertrag von London auf den Status einer kleineren Macht mit beschränkten militärischen Mitteln herab. Die Eindämmung der expansionistischen Pläne durch die europäischen Mächte war, verglichen mit dem ursprünglichen Expansionsstreben und dem Experiment einer ‚eigenständigen Modernisierung‘²

¹ Mehmed 'Alī wurde 1770 in Kavala (heutiges Griechenland) geboren und kam durch die Wechselfälle des Schicksals nach Ägypten. Die Literatur zu seiner Person ist umfangreich (Dodwell 1931; al-Sayyid Marsot 1984; Fahmy 2009). Ehud Toledano hat eindringlich beschrieben, wie in der ägyptischen historischen Erinnerung des 20. Jahrhunderts die osmanische Geschichte des Landes verdrängt wird, indem unter anderem aus *Mehmed 'Alī*, einem osmanischen Offizier, *Muhammad 'Alī*, Begründer der modernen ägyptischen Nation wird (Toledano 2001).

² Zu einer luziden Analyse, warum das ägyptische Modernisierungsprojekt unter Mehmed 'Alī scheiterte, siehe Schölch 1982.

der 1830er-Jahre, ein Fehlschlag für Ägypten, aber doch konnte Mehmed 'Alī zugleich seiner Familie die erbliche Statthalterschaft über Ägypten sichern (Fahmy 1998: 176). Die von ihm begründete Dynastie hatte bis zum Jahr 1953 Bestand – und ist damit die im 20. Jahrhundert am längsten währende Dynastie osmanischer Prägung.

Nach dem gescheiterten imperialen Projekt Mehmed 'Alis verdichtet sich die Geschichte Ägyptens im 19. Jahrhundert ein zweites Mal in den 1870er-Jahren. Unter den Mehmed 'Alī nachfolgenden Angehörigen seiner Dynastie, 'Abbās (reg. 1848–1854), Sa'īd (reg. 1854–1863) und Ismā'īl (reg. 1863–1879), wurde Ägypten – zur Zeit der Hochblüte des europäischen Finanzimperialismus – zum ‚Klondike on the Nile‘ (Landes 1969). Zugleich aber trug sich der Khedive³ Ismā'īl wiederum mit großen Ambitionen, unter anderem mit dem Aufbau eines ägyptischen Imperiums: Die Bestrebungen Ismā'īls richteten sich nicht mehr gegen den Mittelmeerraum und osmanisches Herrschaftsgebiet, sondern zielten auf die Errichtung eines afrikanischen Imperiums, das über die Grenzen des heutigen Sudans hinausreichte. Diese nicht sehr durchdachten, aber aufwendigen imperialen bis imperialistischen Unternehmungen trugen dazu bei, Ägypten zu ruinieren. Der Staatsbankrott im

³ Die Titel der Machthaber in Ägypten veränderten sich über die Jahrzehnte hinweg: Die Nachfolger Mehmed 'Alis, trugen, wie Mehmed 'Alī, den Titel eines *vālī*. Ismā'īl gelang es 1867, vom osmanischen Sultan den Phantasietitel eines *Khediven*, am besten wohl zu übersetzen als ‚Vizekönig‘, verliehen zu bekommen, verbunden mit weiteren osmanischen Zugeständnissen ägyptischer Selbständigkeit. Mit der offiziellen Umwandlung Ägyptens in ein britisches Protektorat zu Beginn des Ersten Weltkriegs wird im Dezember 1914 der Khedive 'Abbās Ḥilmī II. abgesetzt und sein Nachfolger Ḥusain Kāmil (1914–1917) zum Sultan ernannt. Nach der Aufhebung des Protektorats 1922 wird Sultan Fu'ad I. (reg. 1917–1936) in den Rang eines Königs erhoben. Einen korrekten Eindruck ihres jeweiligen Machtstatus vermitteln die Titel *vālī*, Khedive, Sultan und König nicht: Der *vālī* Mehmed 'Alī war in den 1830er Jahren weitaus mächtiger als die beiden Khediven Tawfiq (reg. 1879–1892) und 'Abbās Ḥilmī (reg. 1892–1914). Im Folgenden wird mit einer gewissen Vereinfachung, über den eigentlich zutreffenden Zeitraum 1867–1914 hinaus, pauschalisierend von der ‚Khediven-Dynastie‘ gesprochen. Zur Frage der ‚Osmanizität‘ der Khedivendynastie in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts gibt es bis heute noch keine Untersuchungen.

Jahr 1876 bedeutet das Ende aller hochfliegenden Pläne und eine starke Einschränkung ägyptischer und osmanischer hoheitlicher Rechte.

Schon vor 1876 waren die hoheitlichen Rechte zwischen der osmanischen Herrschaftszentrale und der Khedivendynastie geteilt gewesen. Hinzu kamen zahlreiche Einfallstore für internationalen Einfluss, etwa über die internationale Kanalverwaltung (Huber 2013). Nach dem Staatsbankrott 1876 ergeben die geschichteten Souveränitätsansprüche in Ägypten ein noch komplexeres Bild: Ismā'īl herrschte fortan „weiterhin im Namen des Sultans souverän; faktisch aber befand sich Ägypten in einer Art von Zwangsschuldenverwaltung durch England und Frankreich, die ihre Macht zugunsten der europäischen Gläubiger eingesetzt hatten.“ (Mommsen 1961: 38).

Das Scheitern der imperialen Ambitionen Ismā'īls verblasste damit gegenüber dem sich immer mehr verschlechternden Status Ägyptens im internationalen Mächtesystem. Mit dem ägyptischen Staatsbankrott von 1876 beschleunigen sich die Ereignisse, um sich zum sogenannten 'Urabi-Aufstand aufzuschwingen und schließlich in der britischen Besetzung ab dem Jahr 1882 zu münden.⁴ In den wenigen Jahren von 1876 bis 1882 treffen die hochfliegenden imperialen Ambitionen Ägyptens auf die militärischen, logistischen und politischen Potentiale der hochimperialen Macht Großbritannien; die noch unbestimmten Anfänge der ägyptischen Nationalbewegung münden im Desaster der pogromartigen Ausschreitungen gegen die europäische Bevölkerung Alexandrias am 11. Juni 1882, die Großbritannien zum unmittelbaren Anlass für seine militärische Besetzung Ägyptens nehmen kann. Aus der vermutlich ursprünglich wirklich nur als Zwischenspiel geplanten britischen Besetzung erwuchs eine mehrere Jahrzehnte währende britische Militärpräsenz in Ägypten. Mit der Konsolidierung der britischen Besetzung Ägyptens ab Mitte der 1880er, als sich die anderen europäischen Groß-

⁴ Ein gutes Beispiel für die fast immer zwangsläufige Konzentration auf diese Schlüsselperiode ist Mommsen 1961. Entgegen dem sehr weitgefassten zeitlichen Rahmen im Titel des Buches („Imperialismus in Ägypten“) handelt es sich im Wesentlichen um eine Geschichte, die auf die Eskalation der Jahre 1881–1882 zuläuft.

mächte der längerfristigen Besetzung Ägyptens durch Großbritannien nicht mehr widersetzen, beginnt eine Zeit der Entschleunigung. ‚Weltgeschichtliche‘, das heißt für die europäische imperiale Geschichte bedeutende Ereignisse, sind allein die Eroberung Khartoums und die Tötung von General Charles George Gordon 1885 durch die Armee des Mahdi und die Zerstörung des Mahdi-Staates durch Kitchener (als dem *sirdār*, also dem Oberbefehlshaber der ägyptischen Armee von 1892 bis 1899) in der Schlacht von Omdurman 1898.

Ägypten als das Alter Ego des Osmanischen Reiches in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts

Ägypten und das Osmanische Reich durchliefen im 19. Jahrhundert eine in vielerlei Hinsicht derart parallele Entwicklung, dass man von Ägypten als dem *alter ego* des Osmanischen Reiches sprechen kann – und *vice versa*. In den 1820er- und 1830er-Jahren verstand sich Ägypten als eine modernisierte und leistungsfähigere Version des Osmanenreiches und war für die osmanische Staatsführung Vorbild für rasche und erfolgreiche Reformen. Besonders im militärischen Bereich waren sich beide, Ägypten und Osmanisches Reich, gegenseitiger Ansporn: So wies Mehmed ‘Ali seinen Sohn Ibrāhīm an, diejenigen Strukturen in der Armee einzuführen, die der osmanische Sultan Selīm III. (reg. 1789–1807) mehr als zwanzig Jahre zuvor in der osmanischen Armee durchgesetzt hatte (Fahmy 1998: 154). Andererseits äußerte der osmanische Sultan Mahmud II. (reg. 1808–1839) nach der Vernichtung der Janitscharen 1826 gegenüber dem Vertreter Mehmed ‘Alis in Istanbul, Muḥammad Nağīb Efendi, dass man nur dank der Reformen von Mehmed ‘Alis verstanden habe, wie wichtig es sei, die Truppen gemäß moderner Richtlinien zu trainieren (Fahmy 1998: 158).

Die Nationalisierung des osmanischen Staates und Militärs, die erst in jungtürkischer Zeit (ab 1908) voll zum Tragen kam, wurde in Ägypten um mehrere Jahrzehnte vorweggenommen. In den mittleren Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts mutierte die supra-ethnische und osmanisch geprägte Führungsschicht Ägyptens hin zu einer ägyptisch-nationalen Elite. Hinweis auf den ursprünglich osmanischen Charakter der ägypti-

schen Machtelite ist zum Beispiel, dass nicht nur die Korrespondenz zwischen Istanbul und Ägypten, sondern auch der interne ägyptische Schriftverkehr zwischen hohen Verwaltungsstellen und im Militär bis in die Regierungszeit von 'Abbās (1848–1854) in osmanischer Sprache geführt wurde. Zudem herrschte noch bis in die 1840er-Jahre hinein eine gewisse Durchlässigkeit zwischen dem ägyptischen und osmanischen Offizierskorps.

Bis weit in das 19. Jahrhundert hinein war es daher nicht möglich, ‚die Osmanen‘⁵ eindeutig von einer ‚indigenen‘ ägyptischen Elite abzugrenzen. Die osmanisch-ägyptische Elitenkultur war imperial, universal und nach Istanbul ausgerichtet, aber doch verankert in Alexandria und Kairo, den städtischen Zentren Ägyptens. Etwa in ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts bestand die osmanisch-ägyptische Elite (osmanisch: *zēvāt*, arabisch: *ad-dawāt*) aus etwa 10.000 Männern, die die politischen, wirtschaftlichen, kulturellen und sozialen Ressourcen des Landes für sich monopolisiert hatten (Toledano 1998: 264 f.).

In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts löste sich jedoch eine Gruppe von einigen wenigen Tausend Menschen aus dem gemeinsamen Universum einer ethnisch weitgehend indifferenten osmanischen Elitenkultur, verselbstständigte und nationalisierte sich. In dem sich allmählich herausbildenden ägyptischen Nationalstaat verpflichteten sich die bisher kompartimentalisierten gesellschaftlichen Gruppen – unter der Leitung einer neu formierten Elite – auf das (scheinbar) gemeinsame Ziel eines homogenen Staates; der osmotische Charakter des ‚Osmaneseins‘ in der Elitengruppe ging verloren. Die bisher auf horizontaler Ebene frei flottierende osmanische – im wesentlichen militärische – Elite verfestigte sich gewissermaßen; andererseits eröffneten sich durch die Ideologie und Praxis des ägyptischen ‚Nationalstaats‘ neue, vertikal gerichtete Strukturen der Rekrutierung und Mobilisierung.

⁵ Hier nicht zu verstehen als Dynastie, sondern als Zugehörigkeit zur kosmopolitischen, ethnisch gemischten, aber kulturell homogenen Elitenschicht des Osmanischen Reiches.

Ab der Mitte des 19. Jahrhunderts gilt also: Wenn auch die Angehörigen der mamlukisch-osmanischen Elite sich selbst noch als den ‚Einheimischen‘ überlegen ansehen, so können sie doch nicht mehr länger ‚osmanisch‘ genannt werden (Hunter 1998: 191 f.). Sie waren mittlerweile ‚Postosmanen‘ geworden. Saʿīd bezeichnete sich selbst in einer Rede als ‚Ägypter‘ und äußerte den Wunsch, die Ägypter in solch einer Weise zu erziehen, dass sie nicht mehr auf Nicht-Ägypter angewiesen seien, die seit Jahrhunderten Land und Leute ausgebeutet hätten.⁶ Die osmanisch-ägyptischen Beziehungen hielten jedoch bis ins frühe 20. Jahrhundert hinein an. Während niemals Heiratsbündnisse zwischen den Osmanen und Herrscherhäusern Westeuropas geschlossen wurden,⁷ gab es enge Verflechtungen zwischen den beiden Dynastien der Osmanen und Khediven (Tugay 1963).

Ägypten ab 1882: Irrelevant für die spätosmanische Geschichte?

Historiker neigen immer dazu, die Periode, mit der sie sich gerade besonders ausgiebig beschäftigen, als ‚entscheidend‘, als ‚Umbruchphase‘ und so weiter zu bezeichnen. Für die Jahre ab 1882 lässt sich das für Ägypten jedenfalls kaum behaupten. Die Periode der 1880er-Jahre bis in die späten 1900er-Jahre wird dominiert von Sir Evelyn Baring, ab 1892 Lord Cromer,⁸ der von 1883 bis 1907 als britischer Generalkonsul in Ägypten residiert. Nach der britischen Besetzung des Landes 1882 wurde wiederum formell

die Alleinherrschaft des Khediven Taufik wiederhergestellt und auch die Oberhoheit der Pforte nicht angetastet. Im Hintergrund aber regierte Lord Cromer gleich einem aufgeklärten Monarchen, als verlängerter Arm der englischen Regierung, gestützt auf

⁶ Hunter 1998: 192 bezieht sich hier auf eine Passage aus den Memoiren von Ahmad ʿUrabi 1954. *Mudakkirāt at-tawra al-ʿurabiya*. Kairo, Bd. 1, 16.

⁷ Allerdings schlossen die Osmanen sehr wohl Heiratsbündnisse mit Byzanz bis zu dessen Vernichtung im 15. Jahrhundert.

⁸ Der Einfachheit halber wird im Folgenden auch dann von Baring als ‚Cromer‘ gesprochen, wenn es um die Jahre vor seiner Erhebung in den Lord-Stand geht.

die zahlenmäßig schwache englische Besatzungsarmee und den rasch wachsenden Stab englischer Fachleute und Offiziere (...). (Mommsen 1961: 85).

Diese 25 Jahre von 1882 bis 1907 sind ruhige, ja bleierne Jahre, wenn es um politische Mobilisierung und Partizipation geht.⁹ Dem wirtschaftlichen Erfolg seiner Regierungszeit stehen gleichzeitig soziale und politische Stagnation gegenüber.

Die ägyptische Präsenz im Sudan trug dazu bei, die Dinge noch komplizierter werden zu lassen. Eve Trout Powell hat zu Recht darauf hingewiesen, dass es nicht nur europäischen Imperialismus in Ägypten gab, sondern auch einen ‚internen‘ ägyptischen im Sudan. Das Gefühl der Ägypter, durch Europa bedroht zu werden, ließ sie einen grundlegenden Widerspruch des ägyptischen Nationalismus erfolgreich verdrängen: „(...) the fight against European imperialism that marched hand-in-hand with the fight to regain imperial control of the Sudan.“ (Trout Powell 2003: 79). Ägyptische Intellektuelle, vor die Frage gestellt, wie sie den Sudan in eine größere ägyptische Einheit integrieren wollten, pflegten die Sprache des „colonized colonizer“ oder gar des „actively self-colonizing colonized“ (Trout Powell 2003: 6, 12).

Die osmanische Wahrnehmung der Ereignisse in Ägypten bewegte sich – wie in vielen anderen Fällen auch – auf dem schmalen Grat einer Rhetorik, die einerseits die Wirklichkeiten aus taktischen Gründen nicht anerkennen will und andererseits Ansätze zur Selbsttäuschung zeigt – also das, was Selim Deringil die „beschwörenden“ (*incantatory*) Versuche des Osmanischen Reiches „to convince itself of its own legitimate right to existence“ (Deringil 1998: 42) genannt hat.

Noch vor der Niederlage der ägyptischen Armee gegenüber den britischen Interventionstruppen in der Schlacht von Tel-el-Kebir am 13. September 1882 entsendet Istanbul eine Delegation unter dem *müşîr* Dervîş Pascha. Die Instruktionen für Dervîş Pascha geben die etablierte

⁹ Eine von Anthony Gorman and Marilyn Booth im Jahre 2011 an der Universität Edinburgh organisierte Konferenz hatte den treffenden Titel „The Long 1890s in Egypt: Colonial Quiescence, Subterranean Resistance.“

osmanische Ordnungsrhetorik wieder: Sicherheit und Ordnung seien wiederherzustellen (*i'āde-i asāyīş*), die Ungehorsamen zu bestrafen (*fırka-yı ğayr-ı muṭī'a-yı tenkīl*), dem Khediven (als eine dem Sultan untergebene Person) sei zu helfen und das Recht der eigenen Souveränität (*ḥakk-ı ḥakimīyet-i mülūkāneleri*) zu wahren. Die Aufzählung der von Derviş Pascha zu ergreifenden Maßnahmen trägt dabei den gewohnten formelhaften Charakter. Bevor Derviş Pascha mit seinen Aktivitäten beginne:

(..) soll er noch den Ferman des Sultans den hohen Würdenträgern des Khedivats, den Notabeln, den religiösen Würdenträgern und den Personen, die bei den örtlichen Zeremonien immer gegenwärtig sind, verlesen. Die Verlesung soll mit den dementsprechenden Feierlichkeiten verbunden werden. Danach soll eine arabische Fassung des Fermans in der Öffentlichkeit verlesen werden. Da sehr viel Mühe darauf verwendet werden soll, die herrscherlichen Truppen ein perfektes Instrument für das Ansehen des Sultanats sein zu lassen, sollen die Truppen nach Rang antreten und nach der Verlesung dreimal *Padişahım çok yaşa* ausrufen. Anschließend soll sich der Kommissar in einer Rede an die Anwesenden wenden und ausführen, dass die Entsendung des Militärs der Aufhebung der Anarchie, die die Einwohner und Fremden schädige, und der Wiederherstellung von Sicherheit und Ordnung diene. Zudem sei zu versichern, dass das Hab und Gut, das Leben und die Ehre der Untertanen des Sultans immer unverletzbar seien, und dass – aus den Gesetzen und den gerechten Gedanken des Osmanischen Staates hervorgehend – Wohlstand und Wohlergehen insgesamt gesichert seien.¹⁰

Sehr deutlich ist das zähe Ringen um jede Handbreit vermeintlichen Bodens osmanischer Souveränität. Unmittelbar nach ihrer Ankunft in Ägypten berichten Derviş Pascha und zwei seiner Mitarbeiter von den kleinen Zurücksetzungen, die sie durch den Khediven erdulden muss-

¹⁰ *Ṭaraf-ı devlet-i 'āliyye'den bu def'a Mısır'a fevkal'āde komiser ta'yin olunan devletlü Server Paşa hazretlerine ta'lîmâtdır* [Instruktionen für Server Pascha, der von Seiten der osmanischen Regierung als ausserordentlicher Kommissar nach Ägypten abgeordnet wird], T.C. Başbakanlık Arşivleri Genel Müdürlüğü Osmanlı Arşivi Daire Başkanlığı (im Folgenden abgekürzt als „BBA“) Y.EE (Yıldız Esas Evrakı) 124/19, Kapitel (*mâdde*) 2, 21. Ramazân 1299 = 6. August 1882. Eine Transkription der Instruktionen findet sich in (Başbakanlık Devlet Arşivleri Genel Müdürlüğü 2012: 439–445).

ten.¹¹ Oberstes Ziel ist immer, die souveränen Rechte des Osmanischen Reiches zu sichern.¹²

Istanbul hatte in Ägypten keine ‚Lobby‘, die für seine Interessen gekämpft hätte. Wenn die Wahrung der osmanischen Suzeränität vielen Beteiligten zupass kam, so trafen sich die meisten wiederum darin, der osmanischen Politik jede Handlungsfreiheit in Ägypten zu verweigern. Als die Pforte die Gelegenheit der Regierungskrise 1879 nutzen wollte, um ihren Einfluss auszudehnen, traf sie auf den Widerstand der ansonsten verfeindeten Parteiungen. Nur einige wenige Intellektuelle mit politischen Ambitionen wie Muştafâ Kâmil (1874–1908), enttäuscht von der Politik der europäischen Großmächte, suchten im Osmanischen Reich einen Verbündeten.¹³

Sultan ‘Abdülhamid II (reg. 1876–1909) war sich jedenfalls über die Grenzen der osmanischen Macht in Ägypten vollständig im Klaren: Er begnügte sich damit, den *status quo* zu verteidigen und Ägyptens imperiale, und später auch, nationale Ambitionen einzudämmen, kurzum jeden Schritt zu vermeiden, der die Legitimität der osmanischen Herrschaft und Dynastie noch weiter hätte unterminieren können (Yasamee 1996: 88 f.).

Im Verhältnis zum erfolgreichen Hegemon Großbritannien erscheinen die osmanischen und ägyptischen imperialen Ansprüche als eine Art

¹¹ Von İbrâhîm Dervîş, Lebîb, Aḥmed Es’ad und es-Seyyid ‘Abdülkâdir unterzeichneter Bericht vom 30. Receb 1299 = 17. Juni 1882, BBA Y.PRK.MYD (Yıldız Perakende Evrakı Yaveran ve Maiyyet-i Seniyye Erkan-ı Harbiye Dairesi) 2/36; eine Transkription des Berichts findet sich in (Başbakanlık Devlet Arşivleri Genel Müdürlüğü 2012: 423–429).

¹² „(..) devlet-i ‘âliyye’nin hûkûk-ı hûkûmrânisini (..) te’mîn ve tevşîk“ („die herrscherlichen Rechte des erhabenen Staates zu sichern und zu stärken“), BBA İ.MTZ 05 (İrade Mısır), 1174, Memorandum des Ministerrats (*meclis-i vûkelâ’*) vom 20. Şa’bân 1301 = 15. Juni 1884. Eine Transkription des Memorandums findet sich in (Başbakanlık Devlet Arşivleri Genel Müdürlüğü 2012: 459).

¹³ Muştafâ Kâmil wurde 1904 vom osmanischen Sultan sogar der hohe Ehrentitel eines Paschas verliehen (Mustafa Kamil 1909: 124).

imperiale ‘Mimikry’¹⁴ vernachlässigbar. Das osmanische Ägypten ab den 1880er-Jahren bewegte sich, so der offensichtliche Befund, im Hinterhof nicht nur der europäisch-globalen, sondern auch der osmanischen Geschichte. In welcher Weise könnte also diese – wenn man die bisherige historische Produktion betrachtet – so deutlich vernachlässigbare Periode von Bedeutung sein? Denn das große Interesse der allgemeinen historischen Forschung zum späten Osmanischen Reich ist ja ganz deutlich ein anderes: Es gilt, einerseits zu verstehen, wie die Transformation vom Osmanischen Reich zum türkischen Nationalstaat vor sich ging. Und ebenso sehr will die historische Forschung besser verstehen lernen, wie die zu großen Teilen konsensorientierte spätosmanische Gesellschaft so abrupt in die erschreckenden Gewaltkulturen der 1910er Jahre abgleiten konnte (Kieser – Öktem – Reinkowski 2015).

Das in diesem Beitrag vorgebrachte zentrale Argument ist, dass Ägypten im 19. Jahrhundert einen besonders verwickelten Fall von Überschichtungen von Herrschaftsansprüchen darstellte. Das Osmanische Reich, selbst seit dem 19. Jahrhundert einem informellen Imperialismus der europäischen Großmächte unterworfen, war bis 1914 Souverän über Ägypten. Faktisch war Ägypten das gesamte 19. Jahrhundert mehr oder weniger unabhängig, ohne dass die osmanische *Souveränität* jemals offiziell in Abrede gestellt wurde – sie wurde allerdings auf die Ebene einer *Suzeränität* abstrahiert und damit letztendlich gemindert. Die Handlungsmöglichkeiten osmanischer Politik in Ägypten selbst waren sehr begrenzt und sind im Detail von der Forschung noch gar nicht erschlossen worden.¹⁵

¹⁴ Den Begriff der ‘Mimikry’ findet sich in den postkolonialen Debatten (Bhabha 1987), aber auch in einem ähnlichem Sinne etwa im Begriff des ‘geborgten Imperialismus’, den (Geyer 1977) für den russischen Kontext angewendet hat.

¹⁵ Offensichtlich kurz vor der Publikation steht die Dissertation von Aimee Genell, *Ottoman Autonomy and the Origins of British Imperial Control in the Middle East*, in der sie zeigen will, dass die Konzeption der nach dem Ersten Weltkrieg vom Völkerbund vergebenen Mandatsgebiete sich massgeblich der ägyptisch-osmanisch-britischen-europäischen Souveränitätskonkurrenz in Ägypten vor dem Ersten Weltkrieg verdankt. Siehe die Kurz-

Nirgendwo sonst in der späten osmanischen Welt begegneten sich einander rivalisierende, aber zugleich sehr unterschiedliche Konzepte von Imperialität so eng und so verflochten wie im Ägypten der 1880er- bis 1910er- Jahre. Vor allem das Konkurrenzverhältnis zwischen Großbritannien, dem ‚Leitstern‘ des modernen Imperialismus, und dem Osmanischen Reich, dem ‚Kranken Mann am Bosphorus‘, und die sich daraus ergebenden unterschiedlichen Strategien der Selbstdarstellung sind reichhaltiger Anschauungsstoff.

Cromer und Aḥmed Muḥtār

Nach 1882 erlangt die osmanische Beteiligung an der internationalen Politik zu und in Ägypten nur noch einmal kurz eine gewisse Prominenz. Im Frühherbst 1885 entscheidet der damalige britische Außenminister Salisbury, Sir Henry Drummond Wolff als *Envoy Extraordinary* und *Minister Plenipotentiary* nach Kairo und Istanbul zu entsenden, um über eine Evakuierung Ägyptens zu verhandeln. Der Auftrag Wolffs ist es, den Einfluss Großbritanniens zu erhalten und zugleich für eine handlungsfähige ägyptische Regierung zu sorgen. Die Osmanen sollen eine militärische Rolle im Sudan erhalten.

Im Oktober 1885 unterzeichnet Wolff mit dem osmanischen Außenminister eine Vereinbarung, dass ein britischer Hochkommissar, nämlich Wolff selbst, und ein osmanischer Hochkommissar in der Person von Ğāzī Aḥmed Muḥtār Pascha gemeinsam in Kairo Vorbereitungen für die Reorganisation der ägyptischen Armee treffen und Mittel zur ‚Beruhigung‘ des Sudan mit friedlichen Mitteln finden sollen (Owen 2004: 215 ff.). Abschließend sollen sie einen Vertrag ausarbeiten, um zu einem Einverständnis über den Abzug der britischen Truppen in einem absehbaren Zeitraum zu kommen. Gazi Aḥmed Muḥtār Pascha kommt im Dezember 1885 in seiner Eigenschaft als ‚außerordentlicher Kommissar‘ (*fevkal’āde komiser*) in Kairo an.

beschreibung der Dissertation auf (<http://www.as.miami.edu/history/people/faculty/aimee-genell/>, letzter Abruf am 21. März 2016).

Den lang erwarteten englisch-osmanischen Vertrag unterzeichnen Wolff und der osmanische Außenminister am 22. Mai 1887. Aḥmed Muḥtār war in Kairo geblieben und schon lange nicht mehr an den Verhandlungen beteiligt. Laut Vertrag sollte Großbritannien seine Truppen innerhalb von drei Jahren aus Ägypten zurückziehen, sofern nicht ein ‚Anzeichen von Gefahr‘ in innen- und außenpolitischer Hinsicht droht. Unter französischem und russischem Druck machte der Sultan jedoch einen Rückzieher. Er bat Salisbury, die Verhandlungen zu einigen der wichtigsten Vertragsbestimmungen neu aufzurollen. Salisbury gestand eine 15-tägige Verlängerung zu. Als diese Frist auslief, rief er Wolff Mitte Juli 1887 nach London zurück (Owen 2004: 224 f.). Aḥmed Muḥtār wird von ‘Abdülhamid II. nach dem Scheitern der Wolff-Mission nicht nach Istanbul zurückberufen, sondern angewiesen in Kairo zu bleiben. Sein Status wird dabei in den folgenden zwanzig Jahren weder von britischer noch ägyptischer Seite offiziell anerkannt.

Aḥmed Muḥtār, 1839 in Bursa in Westanatolien geboren, entstammt einer türkischen Familie. Nach einer militärischen Ausbildung in Bursa und Istanbul und einer kurzen Tätigkeit als Lehrer an der Militärakademie in Istanbul setzen mit seiner ersten Entsendung nach Bosnien um 1864 zwei Dekaden ständiger Abordnungen und Aufgaben im militärischen, zivilen und diplomatischen Bereich ein. Es ergibt sich eine geradezu atemberaubende Folge von Ernennungen und Aufgaben.¹⁶

Im osmanisch-russischen Krieg von 1877–1878 ist Aḥmed Muḥtār Oberbefehlshaber an der ostanatolischen Front. Aufgrund seiner dort erworbenen militärischen Verdienste wird ihm im Alter von nur 38 Jahren der sehr seltene Ehrentitel eines *gāzī* verliehen.¹⁷

¹⁶ Zur Abfolge dieser zahlreichen Positionen siehe (Tugay 1963: 9–26). Auf die dort angegebenen Jahreszahlen, die die Enkeltochter von Aḥmed Muḥtār offensichtlich aufgrund von mündlichen Berichten zusammengestellt hat, ist nicht immer Verlass. Weitaus zuverlässiger ist, weil auf Akteneinsicht ruhend, (Uçarol 1976).

¹⁷ (Uçarol 1976: 460, Fussnote 1). Die beiden anderen Offiziere aus derselben Generation, die ebenfalls den Ehrentitel eines *gāzī* verliehen bekamen, waren Oṣmān Nūri Pascha (1832–1900) für seine hartnäckige Verteidigung von Plevna gegenüber russischen Truppen

Mit der Entsendung als osmanischer Sonderkommissar 1885 nach Ägypten scheint sich der Reigen der ehrenvollen und vielfältigen Aufgaben fortzusetzen, nur um – nach dem Scheitern der Wolff-Mission 1887 – mit dem mehr als zwanzigjährigen Schattenamt eines von niemanden anerkannten Hochkommissariats zu einem abrupten Ende zu kommen.

Sultan ‘Abdülhamid II. hoffte offensichtlich, über Ahmed Muhtâr seinen Einfluss in Ägypten aufrechtzuerhalten und wollte ihn zugleich in einer Art Exil halten. Erst nach der jungtürkischen Revolution kann Ahmed Muhtâr nach Istanbul zurückkehren, nach nahezu 25 Jahren unablässigen Dienstes in Ägypten. Angesichts ägyptischer und britischer Obstruktionen verzichtet die osmanische Regierung auf den Versuch, einen Nachfolger von Ahmed Muhtâr als weiteren ‚außerordentlichen Kommissar‘ nach Kairo zu entsenden. Die osmanische Präsenz am Nil ist damit schon 1908 so gut wie beendet.

Nach seiner Rückkehr nach Istanbul kann Ahmed Muhtâr nicht mehr zu großer Bedeutung aufsteigen. Seine Karriere erfährt zwar im Juli 1912 eine Krönung durch die Ernennung zum Großwesir; bereits im Oktober desselben Jahres muss er aber nach den desaströsen Niederlagen im Ersten Balkankrieg zurücktreten. Ahmed Muhtâr stirbt 1917, zurückgezogen von Politik und Öffentlichkeit.

Die Verbindungen Ahmed Muhtârs nach Ägypten hielten über seine Rückkehr nach Istanbul hin an. 1896 heiratete sein Sohn Maḥmūd Muhtâr Bey Prinzessin Ni‘met, die jüngste Tochter des Khediven Ismā‘il. Die aus dieser Ehe hervorgegangene Tochter Emīne schildert in ihren Erinnerungen ausführlich die zahlreichen engen verwandtschaftlichen Beziehungen zwischen der Khedivendynastie und dem, wenn man so sagen darf, ‚osmanischen Hochadel‘ (Tugay 1963).

1877 nimmt Cromer das Angebot an, als Vertreter Großbritanniens einen Sitz in der *Caisse de la dette publique* einzunehmen und als *controller-general* die Kontrolle über die ägyptischen Finanzen in seiner Hand

im Jahr 1877 und Edhem Pascha (1851–1909) für seinen Sieg in der Schlacht von Dömeke/Domochos im griechisch-osmanischen Krieg von 1897.

zusammenzuführen (Owen 2004: 115), übrigens offiziell als Beamter der ägyptischen Regierung, ausgestattet mit Fes, Stambouline und häufigen Gehaltsrückständen (Owen 2004: 91, 98). 1880 kehrt Cromer nach Indien zurück. Im Frühjahr 1883 erreicht Cromer das Angebot, Generalkonsul in Ägypten im Range eines *Minister Plenipotentiary* im diplomatischen Dienst zu werden; im September desselben Jahres trifft er in Kairo ein. Die sehr allgemein gehaltenen Anweisungen an ihn lauten, die ägyptische Verwaltung zu reorganisieren und den britischen Rückzug aus dem erst wenige Monate zuvor besetzten Ägypten zu koordinieren (Owen 2004: 174, 183, 186). Der auch im Falle von Cromer nur für einige Monate projektierte Aufenthalt verzögert sich um viele Jahre: Mit der Bedrohung Ägyptens durch die Armeen des Mahdi war nun den Briten ein Anlass in die Hand gegeben, vorerst in Ägypten bleiben zu müssen. Langfristige Perspektiven gewann Cromer mit dem Scheitern der Wolff-Mission im Jahre 1887. Nun war für Cromer der Weg frei, nach eigenem Ermessen in den nächsten Jahren seine Politik in Ägypten zu gestalten: „Still, if it is possible to date the moment at which he began the serious implementation of what he was later to call ‚my work‘ in Egypt, this was it.“ (Owen 2004: 232). Cromer war überzeugt, dass er nicht nur der beste Fachmann für finanzielle Fragen sei, sondern für alle ägyptische Belange, und dass er für die Umsetzung seiner Pläne mindestens zehn weitere Jahre in Ägypten bleiben müsse. Die Logik einer kolonialen Besatzung entfaltete sich nun: Je mehr Reformen eingeführt wurden, um so mehr wurden weitere Reformen für unverzichtbar gehalten, die die Ägypter selbst niemals ausführen könnten:

Soon all that differentiated Egypt from a conventional colony was the existence of certain limits imposed by what Baring sometimes referred to as ‚internationalism‘, sometimes simply as the obstruction of certain European powers, notably the French. (Owen 2004: 233).

Erst 1906 beginnt der Niedergang Cromers, als die öffentliche Meinung in Großbritannien sich gegen ihn wendet. Am 28. März 1907 reicht Cromer seinen Rücktritt ein (Owen 2004: 346). Die restlichen Jahre bis zu seinem Tod ist Cromer unter anderem Mitglied des Oberhauses und

Präsident der *National League for Opposing Women's Suffrage*. In den Jahren des Ersten Weltkriegs hat er kein bedeutendes Amt mehr inne.

Bilanzen: Verwässert und durchwachsen

In wirtschaftlicher Hinsicht war das Regime von Cromer in Ägypten erfolgreich. Während seiner Amtszeit reduzierte sich der Anteil, der aus dem ägyptischen Staatshaushalt für den Schuldendienst aufgebracht werden musste, um die Hälfte; die Staatseinnahmen wuchsen um das Doppelte, während zugleich die Steuern verringert werden konnten. Der *kurbasch* (Strafe durch Auspeitschung) und die *corvée* wurden abgeschafft. Zugleich aber waren, aufgrund seiner ideologischen Einstellung, die Leistungen Cromers auf dem Gebiet der Erziehung und der politischen Institutionen schwach (Daly 1998: 242 f.). Cromer wollte Ägypten gewissermaßen in seinem ‚natürlichen‘ Zustand belassen; der Etat für Bildung war vernachlässigenswert gering (Owen 2004: 112, 125 f., 136, 216). Sein Ziel war eine Stabilisierung Ägyptens auf relativ niedrigem Niveau, denn er sah die britische Besatzung Ägyptens nur als vorübergehendes Phänomen. Wegen seines elitistischen Politikverständnisses hatte er kein Gespür für die Stimmungen in der Gesellschaft und für den Groll, den die europäische Politik unter den Ägyptern schüren musste.

Cromer blickte auf seine Zeit in Ägypten mit Wohlgefallen zurück; erst das spätere Urteil der Geschichtsschreibung über Cromers imperialistische Politik war negativ.

Aḥmed Muḥtār dagegen konnte in seinen langen Jahren in Ägypten keinen politischen Gewinn sehen. Im Februar 1909, mehrere Monate nach seiner Rückkehr nach Istanbul, unterbreitete er ‚Abdülḥamid II. ein Memorandum, in dem er seine Position und seine Arbeit in Kairo erläuterte. Man müsse seinem Nachfolger nur ein einziges Stück Papier überreichen, nämlich das Abkommen von 1885 (das die Grundlage für die Wolff-Mission war), denn außer diesem „sei niemals über etwas

Einigung erzielt worden und niemals etwas anderes in Kraft gesetzt worden“.¹⁸

Geprägt durch seine militärische Ausbildung und Laufbahn hat sich Aḥmed Muḥtār auf nüchterne Beschreibungen seiner Tätigkeit in Ägypten beschränkt. Seine Autobiografie bricht weit vor seiner Zeit in Ägypten ab und behandelt nur seine militärischen Erfolge im Krieg gegen Russland (Ahmed Muhtar 1996). Seine astronomischen Untersuchungen, zu seiner Zeit durchaus anerkannt, sind heute vergessen. Man vergleiche dies nur mit dem großen Fundus an Schriften, die Cromer hinterlassen hat, viele davon programmatischen Inhalts, unter anderem auch eine Reflexion über den Imperialismus (Cromer 1910), vor allem aber sein ‚opus magnum‘ über Ägypten (Cromer 1908). Das Schrifttum über Cromer ist umfangreich.¹⁹ Dagegen liegt außer einigen wenigen Arbeiten so gut wie nichts über Aḥmed Muḥtār vor.²⁰ Ein Beispiel für die Marginalität Aḥmed Muḥtārs ist, dass er in der umfangreichen Monografie von Owen nur einmal erwähnt wird, und zwar in Zusammenhang mit der Mission von Drummond Wolff 1885. (Owen 2004: 217f.). Im April 1899 schrieb Cromer an den damaligen Premierminister Salisbury: „Moukhtar Pasha possesses too little influence here to do much harm, but his attitude is persistently hostile to Her Majesty’s Government and to the present Egyptian Ministry.“²¹ Aḥmed Muḥtār war lästig, mehr aber nicht. Er verschwindet vollständig hinter der Person Cromers. Wenn Cromer eine Person war „somewhere between a long-serving viceroy, a provincial governor, an international banker, and an ambassador“ (Owen 2004: 393) dann war Aḥmed Muḥtār wohl „a person somewhere between an envoy, exile, idle bureaucrat and phantom“ (Reinkowski 2014: 414).

¹⁸ Uçarol 1976: 283 zitiert hier aus einem Dokument vom 14. Februar 1909 (BBA Yıldız Evrakı 2553, Kısım No 31, Zarf No 160, Karton No 87).

¹⁹ Siehe neben Owen 2004 auch Sayyid-Marsot 1968 und Marlowe 1970.

²⁰ Umfassend ist allein die Monografie von (Uçarol 1976). Auf den Seiten 166–285 wird Aḥmed Muḥtārs Tätigkeit in Ägypten ausführlich geschildert.

²¹ PRO FO 78/5023, Cromer to Salisbury, 17. April 1899, zitiert nach (Oded 2005: 117, Endnote 11).

Maḥmūd Muḥtār, der bereits erwähnte Sohn Aḥmed Muḥtār's, beschreibt zusammenfassend die militärische und diplomatische Laufbahn seines Vaters als Geschichte eines Scheiterns, in der Weise, dass sein Lebenswerk, all seine Bemühungen und Erfolge zu sehr vom allgemeinen Niedergang des Osmanischen Reiches niedergedrückt wurden. Seine zahlreiche Verpflichtungen und Tätigkeiten sind Stationen eines kontinuierlichen Niedergangs:

Nous y voyons un grand Empire plein de ressources, résister avec peine aux convoitises dont il est l'objet et perdre constamment du terrain. (...) Un courant irrésistible entraîne tout en sens inverse. Ainsi, même des hommes doués d'une érudition et d'un patriotisme aussi remarquables que Ghazi Moukhtar, ne peuvent se soustraire aux effets des forces occultes qui bouleversent tout. Si l'on examine donc le bilan de la longue et intelligente activité de ce maréchal, n'y voit-on que perte et déficit. L'Yémen qu'il pacifia, il y a trente ans, et incorpora dans l'Empire est aujourd'hui plus secoué que jamais. L'Herzégovine, qu'il défendit contre l'ambition des Monténégrins, a fini par passer sous la domination autrichienne. Le coin d'Anatolie qu'il disputa si glorieusement aux Russes, est aujourd'hui une province moscovite. La Crète dont le Ghazi avait assuré le maintien et la sécurité, n'appartient plus à la Turquie. La Macédoine, qu'il gouverna jadis et pour laquelle il avait préconisé de sérieuses réformes, s'est trouvée soumise à la surveillance de l'étranger. L'armée, dont la réorganisation lui était confiée, en a aujourd'hui plus besoin que jamais. Enfin l'Égypte, qu'il tâcha de défendre de tout son patriotisme, est restée aux Anglais. (Maḥmūd Muḥtār 1908: 202 ff.).

Kampf gegen Windmühlen

Aḥmed Muḥtār's politische Maßnahmen in Ägypten beschränkten sich weitgehend auf den Bereich des Symbolischen und blieben oft vergeblich. Drei Beispiele aus ein und demselben Jahr, nämlich 1892, lassen seinen sehr begrenzten Handlungsrahmen ermessen: Als der neu eingesetzte Khedive 'Abbās Ḥilmī im Juli für seine Inthronisierung nach Istanbul reisen sollte, drängte Aḥmed Muḥtār darauf, dass der Khedive für seine Reise unbedingt ein osmanisches Schiff verwenden solle. Als der Khedive am 2. August, nach seiner Rückkehr aus Istanbul, einen großen Empfang gab, vermerkte Aḥmed Muḥtār zufrieden, dass der

Khedive den ihm erst kürzlich verliehenen osmanischen Orden getragen habe (Uçarol 1976: 236 f.). Als Aḥmed Muḥtār im selben Jahr darauf drängte, dass auf diplomatischem Wege auf Cromers Rücktritt hinzuwirken sei, wurde dieses Ansinnen von Istanbul brüsk zurückgewiesen (Uçarol 1976: 231–234).²² Drittes Beispiel aus dem Mai 1892: Aḥmed Muḥtār wies in einem Schreiben daraufhin, dass es Cromer erlaubt sei, regelmäßig nach London zu reisen, währenddessen er aufgrund seiner isolierten Position „nicht mit dem englischen Konsul mithalten könne“ (Uçarol 1976: 263).²³ Die Marginalisierung Aḥmed Muḥtārs lässt sich daran ablesen, dass sich Aḥmed Muḥtār nur auf Berichte aus dritter Hand stützen konnte.²⁴ Zu seinen zahlreichen Aufgaben, für die Aḥmed Muḥtār in Kairo zuständig war, gehörte auch, ein Auge auf die Presseerzeugnisse in Kairo zu haben und bei Bedarf zu intervenieren. Wir werden sehen, ob auch dies ein Kampf gegen Windmühlen war oder nicht.

Publizistik und Presse in Ägypten

Im April 1867 floh eine Gruppe von politischen Aktivisten, nach Paris, unter ihnen Zīyā Bey (1829–1880), ‘Alī Su‘āvī (1839–1878) and Nāmīk Kemāl (1840–1888). Eine zweite Gruppe flüchtete im Mai 1867, unter

²² Die Antipathie gegenüber Cromer ist aus zahlreichen Briefen Aḥmed Muḥtārs herauszulesen: So empfiehlt er etwa, angesichts des kalten und harschen Charakters Cromers Auswege zu finden („*eṭvār-ı bārīde ve ḥuṣūnet mizācından kırtulmaya bir yol bulmak*“), Aḥmed Muḥtār am 23. Muḥarrem 1305 = 11. Oktober 1887, BBA Y.EE 129/80.

²³ Siehe im Detail BBA Y.EE 129/14 vom 23 Şevvāl 1309 = 21. Mai 1892: Aḥmed Muḥtār weist auf die Möglichkeit Cromers hin, jeden Sommer nach England zurückzukehren, um dort seine Ansichten mündlich vorzutragen. Zudem könne er jederzeit Informationen durch nach England reisende andere Beamte mündlich weiterleiten. Zumindest sollte daher der mündliche Informationsfluss zwischen Istanbul und Kairo durch regelmäßige nach Ägypten kommende osmanische Beamte gesichert werden.

²⁴ Aḥmed Muḥtār am 23. Muḥarrem 1305 = 11. Oktober 1887, BBA Y.EE 129/80. Man beachte die extreme Häufung von Wendungen des Hörensagens, auf das Aḥmed Muḥtār offensichtlich angewiesen war: *mesmū‘āta nazaran* („nach dem, was zu hören ist“), *maznūn* („vermutlich“), *görünmüş oldu* („es wurde beobachtet“), *mesmū‘ ve ma‘lūmu olarağ* („nach dem, was man hört und weiss“), *melhūz* („es ist zu erwarten“), *haber-i şāyi‘* („nach allgemein verbreiteter Nachrichtenlage“).

ihnen Nūrī (1844–1906), Reşād Bey (1844–1902) und Mehmed Bey (1843–1874): „Both groups went to Paris at the invitation of Muşţafā Fāzil Pasha (1829–1875) who possessed enormous wealth after having been paid off by his half-brother Ismā‘īl Pasha (1830–1895), the Khedive of Egypt.“ (Czygan 2016: 50). Mit dieser Unterstützung waren die im Exil lebenden oppositionellen Aktivisten dazu imstande, in den Jahren 1868–1870 die Zeitung *Hürriyyet* herauszubringen. Immer wieder tauchen – auch nach der Mitte des 19. Jahrhunderts – unvermittelt Querverbindungen zwischen dem osmanischen Zentrum und Ägypten auf.

In der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts jedoch waren die ägyptisch-osmanischen Verbindungen enger und stabiler. Nicht nur im militärischen, sondern auch im kulturellen Bereich war Ägypten für das Osmanische Reich Vorbild und Anregung: „The achievements of the Egyptian printing press cannot be overestimated: They provided an Ottoman reading public – often for the first time! – with printed specimens of their cultural heritage, in particular, the works of their most famous poets.“ (Strauss 2000: 48). So war es bisher in Istanbul niemand in den Sinn gekommen, Dichtung im Buchdruck zu veröffentlichen (Strauss 2000: 13). Durch die zunehmende Bedeutung des Arabischen als dem natürlichen Ausdrucksmittel arabischer Kultur und Nationalgefühle löste sich jedoch Ägypten ab den 1840er Jahren immer mehr aus dem osmanischen kulturellen Kosmos.²⁵

In der Zeit der britischen Besatzung erlangte Ägypten große Bedeutung als Zufluchtsort für die oppositionelle Presse, die nicht nur für ein arabisches Publikum schrieb, sondern zum Teil gezielt die osmanische Öffentlichkeit ansprach. Ägypten wurde damit zum dem wichtigsten Zentrum der arabischen Presse. Zahlreiche Intellektuelle und Publizis-

²⁵ *Al-Waqā‘i‘ al-miṣriyya*, der ab dem Jahr 1828 erscheinende ägyptische Staatsanzeiger (und damit drei Jahre früher als der osmanische Staatsanzeiger *Takvīm-i veķā‘i‘* ins Leben gerufen) war zweisprachig. Bis 1841 war die osmanische Version massgebend und die arabische Version wurde aus dem Osmanischen übersetzt. 1842 änderte Rifā‘a Rāfi‘ aṭ-Ṭaṭṭāwī die Praxis. Nun wurde das Arabische die massgebende Sprache und die osmanische Fassung beruhte fortan auf einer Übersetzung aus dem Arabischen (Kendall 2002: 332).

ten aus dem syrischen Raum wichen vor der ausgeprägten hamidischen Pressezensur aus und verlagerten ihre Aktivitäten nach Ägypten. Dort bewegten sie sich im komplexen „Spannungsfeld zwischen britischer Fremdherrschaft (1882–1922), Reformislam, Arabismus, Osmanismus und ägyptischer Nationalbewegung“ (Glass 2001: 32).

Die Pressepolitik unter ‘Abdülhamid II. war von der realistischen Einschätzung getragen, welch großen Einfluss die Presse auf die öffentliche Meinung im Osmanischen Reich und darüber hinaus hatte. Osmanische Beamte hätten es niemals so formuliert, wären aber doch einer Meinung mit Dagmar Glass gewesen: „Kein anderes arabisches Schrifttum des 19. Jahrhunderts bewegte sich so dynamisch im Konfliktfeld zwischen Herrschaft und Opposition wie Zeitungen und Zeitschriften.“ (Glass 2001: 32). Zum einen arbeitete die osmanische Regierung mit den Mitteln der Bestechung, oder wenn man es milder ausdrücken wollte, mit dem Instrument der Kooptation. Syrische Publizisten wurden von ‘Abdülhamid II. kooptiert und erhielten hohe Zuwendungen (Farah 1977: 160 ff.). Die paranoiden Aspekte der osmanischen Pressepolitik mitsamt einer ausgeprägten Zensur sind jedoch nicht zu übersehen. Als ‘Abalqādir al-Qabbānī, Herausgeber der Zeitschrift *Tamārāt al-funūn*, den mit ihm befreundeten Zensor (*mektūbcu*) in Saloniki, Rifat Bey, anfragte, welche Themen denn nun in Publikationen erlaubt seien, antwortet dieser ironisch, dass man über alles schreiben und alles kritisieren könne außer – gefolgt von einer nahezu erschöpfenden Liste aller politischen Probleme und Phänomene. Zu Recht merkt Farah an: “If any one principle can be deducted from the above, it is this: the Ottoman system, its custodians, *modus operandi*, and friends must not suffer insult or humiliation in whatever form and from whatever quarter” (Farah 1977: 183 f.). Als die amerikanische Missionarsdruckerei in Beirut eine Karte des Osmanischen Reiches zu Lehrzwecken in der Schule veröffentlichte, die Ägypten in einer anderen Farbe als den Rest des Osmanischen Reiches zeigte, wurde diese vom zuständigen Zensor nicht nur moniert, sondern sogar in die Nähe des Hochverrats gerückt. Die von der Missionarsdruckerei korrigierte und neu gedruckte Karte zeigte fortan alle Regionen, die jemals Teil des Osmanischen Reiches gewesen waren, in einer Farbe (Farah 1977: 184).

Die Presse fand in Ägypten weitaus bessere Bedingungen als in Gebieten, in denen die osmanischen Behörden unmittelbaren Zugriff hatten. Kritik an osmanischen Verhältnissen störte die britischen Machthaber kaum, ja konnte sogar willkommen sein. Angesichts der kaum einzudämmenden Presseaktivitäten fand man ein gewisses *Laissez-faire* am sinnvollsten: Cromer „(..) discovered that silencing the papers was a difficult and indeed impractical task, since other foreign powers offered many of them protection.“ (Ayalon 1995: 52). Die Presse spiegelte damit die verwickelten osmanisch-ägyptischen Beziehungen und die rivalisierenden imperialen Bestrebungen wider. Es kann also nicht überraschen, dass die osmanische Zentralregierung mit größter Aufmerksamkeit und Argwohn die journalistische Produktion in Ägypten beobachtete.

Aḥmed Muḥtār und die Presse in Ägypten

Aḥmed Muḥtār und sein Stab verfolgten aufmerksam die in Ägypten erscheinende Presse, um darüber jederzeit nach Istanbul berichten zu können, aber auch um über die Vorgänge im Land informiert zu sein.²⁶ Angesichts ihrer politischen und diplomatischen Marginalisierung war die osmanische Mission darauf angewiesen, jede mögliche Informationsquelle zu nutzen. Die Berichte der britischen Presse zu Ägypten wurden aufmerksam verfolgt.²⁷ Aḥmed Muḥtār wurde von Publizisten in Ägypten als Mittelsmann für Kontakte zur osmanischen Regierungszentrale in Istanbul gesehen und hatte dementsprechend durchaus Gewicht.²⁸ Von der osmanischen Regierungszentrale war er damit beauftragt, die monatlichen Zuwendungen an einzelne Herausgeber von

²⁶ Aḥmed Muḥtār am 23. Muḥarrem 1305 = 11. Oktober 1887, BBA Y.EE 129/80.

²⁷ Aḥmed Muḥtār am 29. Ramaẓān 1311 = 5. April 1894, BBA Y.EE 129/98: Weil englische Druckerzeugnisse sich in einer aggressiven Weise gegen die ägyptische Verwaltung äusserten, habe dies einige Leute in einer ausserordentlichen Weise beunruhigt.

²⁸ Aḥmed Muḥtār am 23. Şavvāl 1309 = 21. Mai 1892, BBA Y.EE 129/14.

Zeitungen und Zeitschriften zu kontrollieren bzw. bei deren Beschwerden über ausbleibende Zahlungen zu vermitteln.²⁹

Als die Zeitung *al-Fallāḥ* in ihrer Ausgabe vom 23. Februar 1893 über Unregelmäßigkeiten im osmanischen Postdienst berichtete, stellte die für die Kontrolle von Publikationen zuständige Abteilung (*idāre-i maṭbū'āt*) im Innenministerium fest, diese Schwäche offen gegenüber Freund und Feind auszusprechen, sei „ein hässliches Verhalten“ und zieme sich nicht für eine Publikation, die im Monat 40 Lira vom Sultan erhalte. Aḥmed Muḥtār solle an Ort und Stelle dafür Sorge tragen, dass dies nicht wieder vorkomme.³⁰

Auch die Vorgänge um anderweitige Druckerzeugnisse wurden aufmerksam verfolgt. Die von Missionaren publizierte und über missionarische Buchläden verteilte Schrift *Al-as'ila al-qur'ānīya 'alā l-awḡiba al-masīḥīya* wurde angesichts „religiöser Grenzüberschreitungen“ als Gefahr für die lokale öffentliche Ordnung gesehen. Aḥmed Muḥtār setzte sich – nach seinem Bericht zu urteilen: mit Erfolg – bei den (in ihrer Zugehörigkeit ungenannten) Konsuln dafür ein, die noch vorhandenen Exemplare aus den Buchläden zu entfernen.³¹

Ausführlich berichtete Aḥmed Muḥtār von den Feierlichkeiten im Jahr 1897 zum Jubiläum der Thronbesteigung 'Abdülḥamīd II. und achtete dabei besonders auf den Widerhall der Feierlichkeiten in der Presse: „Über die Aktivitäten berichtet ausführlich die Zeitung *al-Mu'ayyad*, von der wir einige Exemplare beilegen“.³²

²⁹ Schreiben des Innenministeriums an Aḥmed Muḥtār vom 7. Muḥarrem 1320 = 16. April 1902, BBA DH.MKT (Dahiliye Mektubi Kalemī) 480/46.

³⁰ Anweisung des Innenministeriums an Aḥmed Muḥtār vom 26. Şa'bān 1308 = 6. April 1891, BBA DH.MKT 2/59.

³¹ Aḥmed Muḥtār am 16. Şevvāl 1312 = 12. April 1895, BBA Y.EE 129/76.

³² Aḥmed Muḥtār am 6. Rebi'ü'l-aḥīr 1315 = 4. September 1897, BBA Y.EE 129/81; siehe auch die Transkription in (Başbakanlık Devlet Arşivleri Genel Müdürlüğü 2012, 486–487).

Schlussbetrachtung

Betrachten wir die Aktivitäten Aḥmed Muḥtār's im Rahmen der osmanischen Pressepolitik, so ergibt sich ein bemerkenswertes Bild. Insgesamt konnte Istanbul gegenüber den in Ägypten angesiedelten und damit nicht direkten osmanischen Repressionen bzw. Zensurmaßnahmen ausgesetzten Publikationsorganen nur wenig erreichen. Ohnehin zeigt die Gesamtheit der Pressegeschichte, dass dies ein Kampf gegen Windmühlen war. Zu zahlreich waren die Publikationsmöglichkeiten außerhalb des osmanischen Staatsgebietes. Nimmt man dagegen Aḥmed Muḥtār's Handeln in Kairo enger in den Blick, ergibt sich zumindest im Fall der Pressepolitik ein anderes Bild: Der außerordentliche osmanische Kommissar, der in den Fragen der großen Diplomatie so außerordentlich erfolglos und marginalisiert blieb, konnte im Alltagsgeschäft der ständigen Einflussnahme und Kooptierung der Presse in Kairo durchaus viele kleine Erfolge aufweisen.

Bibliografie:

Ahmed Muhtar 1996. *Anılar. Sergüzeşt-i Hayatımın cildi Sanisi*. Haz. N. Akbayar. Istanbul: Tarih Vakfı Yurt Yayınları.

Ayalon, A. 1995. *The Press in the Arab Middle East*. New York, Oxford: Oxford University Press.

Başbakanlık Devlet Arşivleri Genel Müdürlüğü (ed.) 2012. *Osmanlı Belgelerinde Mısır*. Istanbul: T.C. Başbakanlık Devlet Arşivleri Genel Müdürlüğü Osmanlı Arşivi Daire Başkanlığı.

Bhabha, H. K. 1987. Of Mimicry and Man: The Ambivalence of Colonial Discourse. In A. Michelson et al. (eds.) *October: The First Decade 1976–1986*. Cambridge: MIT Press, 317–326.

Cromer, E. Baring of 1908. *Modern Egypt*. 2 Vol. London: Macmillan.

Cromer, E. Baring of 1910. *Ancient and Modern Imperialism*. London: Murray.

Czygan, C. 2016. The Young Ottomans and their Journal *Hürriyet* (1868–1870) Revisited. In I. Hauenschild – M. Kappler – B. Kellner-Heinkele (eds.) *Eine hundertblättrige Tulpe – Bir şadbarg lāla. Festgabe für Claus Schönig*. Berlin: Klaus Schwarz Verlag, 48–60.

Daly, M. W. 1998. The British Occupation, 1882–1922. In M. W. Daly (ed.) *The Cambridge History of Egypt. Vol. 2: Modern Egypt, from 1517 to the End of the Twentieth Century*. Cambridge: Cambridge University Press, 239–251.

Deringil, S. 1998. *The Well-Protected Domains. Ideology and the Legimitation of Power in the Ottoman Empire 1876–1909*. London et al.: I. B. Tauris.

Di-Capua, Y. 2009. *Gatekeepers of the Arab Past: Historians and History Writing in Twentieth-Century Egypt*. Berkeley et al.: University of California Press.

Dodwell, H. 1931. *The Founder of Modern Egypt: A Study of Muhammad 'Ali*. Cambridge: Cambridge University Press.

Fahmy, K. 1998. The Era of Muhammad 'Ali Pasha. In M. W. Daly (ed.) *The Cambridge History of Egypt. Vol. 2: Modern Egypt, from 1517 to the End of the Twentieth Century*. Cambridge: Cambridge University Press, 139–179.

Fahmy, K. 2009. *Mehmed Ali: From Ottoman Governor to Ruler of Egypt*, Oxford: Oneworld.

Farah, C. 1977. Censorship and Freedom of Expression in Ottoman Syria and Egypt. In W. W. Haddad et al. (eds.) *Nationalism in a Non-national State: The Dissolution of the Ottoman Empire*. Columbus: Ohio State University Press, 151–194.

Geyer, D. 1977. *Der russische Imperialismus. Studien über den Zusammenhang von innerer und auswärtiger Politik 1860–1914*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.

Glass, D. 2001. Von Mir'at al-Aḥwāl zu Ṭamarāt al-Funūn: Anfänge der freien arabischen Presse in Syrien. In A. Pistor-Hatam (ed.) *Amtsblatt*,

vilayet gazetesi und unabhängiges Journal: die Anfänge der Presse im Nahen Osten. Frankfurt am Main: Lang, 29–45.

Hassan, H. 2000. *In the House of Muhammad Ali: A Family Album, 1805–1952.* Kairo: American University in Cairo Press.

Huber, V. 2013. *Channelling Mobilities: Migration and Globalisation in the Suez Canal Region and Beyond, 1869–1914.* New York et al.: Cambridge University Press.

Hunter, F. R. 1998. Egypt under the Successors of Muhammad ‘Ali. In M. W. Daly (ed.) *The Cambridge History of Egypt, vol. 2: Modern Egypt, from 1517 to the End of the Twentieth Century.* Cambridge: Cambridge University Press, 180–197.

Kendall, E. 2002: Between Politics and Literature: Journals in Alexandria and Istanbul at the End of the Nineteenth Century. In L.T. Fawaz – C. A. Bayly (eds.) *Modernity and Culture: From the Mediterranean to the Indian Ocean.* New York: Columbia University Press, 330–343.

Kieser, H.-L. – Öktem, K. – Reinkowski, M. 2015. Introduction. World War I and the End of the Ottoman World. From the Balkan Wars to the Armenian Genocide. In H.-L. Kieser et al. (eds.) *World War I and the End of the Ottomans: From the Balkan Wars to the Armenian Genocide.* London: I. B. Tauris, 1–26.

Landes, D. 1969. *Bankers and Pashas: International Finance and Economic Imperialism in Egypt.* New York et al.: Harper & Row.

Maḥmūd Muḥtār 1908. *Événements d’Orient. Général Mahmoud Moukhtar Pacha. Commandant la 1re Armée Turque.* [Paris]: Chapelot.

Marlowe, J. 1970. *Cromer in Egypt.* New York et al.: Praeger.

Mommsen, W. 1961. *Imperialismus in Ägypten. Der Aufstieg der ägyptischen nationalen Bewegung 1805–1956.* München et al.: Oldenbourg.

Mustafa Kamil 1909. *Lettres égyptiennes françaises: adressées à Juliette Adam, 1895–1908.* Kairo: Madrasat Muṣṭafā Kāmil.

Oded, P. 2005. Ottoman Symbolism in British-Occupied Egypt, 1882–1909. *Middle Eastern Studies* (41.1): 104–120.

Owen, R. 2004. *Lord Cromer. Victorian Imperialist, Edwardian Proconsul*. Oxford et al.: Oxford University Press.

Reinkowski, M. 2014. Uncommunicative Communication. Competing Egyptian, Ottoman and British Imperial Ventures in 19th Century-Egypt. *Die Welt des Islams. International Journal for the Study of Modern Islam* (54): 399–422.

Sayyid-Marsot, A. L. al- 1968. *Egypt and Cromer. A Study in Anglo-Egyptian Relations*. London: Murray.

Sayyid Marsot, A. L. al- 1984. *Egypt in the Reign of Muhammad Ali*. Cambridge: Cambridge University Press.

Schölch, A. 1982. Ägypten in der ersten und Japan in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. *Geschichte in Wissenschaft und Unterricht* (33): 333–346.

Strauss, J. 2000.: *The Egyptian Connection in Nineteenth Century Ottoman Literary and Intellectual History*. Beirut: Orient-Institut der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft.

Toledano, E. R. 1998. Social and Economic Change in the ‘Long Nineteenth Century’. In M. W. Daly (ed.) *The Cambridge History of Egypt. Vol. 2: Modern Egypt, from 1517 to the End of the Twentieth Century*. Cambridge: Cambridge University Press 1998, 252–284.

Toledano, E. R. 2001. Forgetting Egypt’s Ottoman Past. In J. L. Warner (ed.) *Cultural Horizons. A Festschrift in Honor of Talat S. Halman*. Syracuse: Syracuse University Press, 150–167.

Troutt Powell, E. M. 2003. *A Different Shade of Colonialism. Egypt, Great Britain, and the Mastery of Sudan*. Berkeley et al.: University of California Press.

Tugay, E. F. 1963. *Three Centuries: Family Chronicles of Turkey and Egypt*. London: Oxford University Press.

Uçarol, R. 1976. *Gazi Ahmed Muhtar Paşa (askerî ve siyasî hayatı): Bir Osmanlı paşası ve dönemi*. Istanbul: Milliyet Yayınları.

Yasamee, F. A. K. 1996. *Ottoman Diplomacy. Abdülhamid II and the Great Powers 1878–1888*. Istanbul: Isis Press.